

legenheit der Ueberführung der Asche des Kaisers nach Paris in einer seiner schönsten Oden verherrlichte. Auch unter Louis Philipp, unter dessen Regierung er zum Pair und Mitglied der Akademie erhoben ward, wie in der spätern Republik, als Deputirter der Nationalversammlung, fand er seinen Platz. Die Wandlung aus einem Restaurationschwärmer in einen glühenden Bonapartisten, welche er selbst durchgemacht, schildert er bei seinem Helden in den „Miserables“. Der Jüngling wird von einem legitimistischen Großvater in äußerster Verabscheuung des Usurpators Napoleon erzogen, bis sich der Geist seines bei Waterloo gefallenen Vaters in ihm regt und mächtig wird. Es gehört die Darlegung dieses psychologischen Vorgangs gewiß zu den besten und menschlich wahrsten Stellen in Victor Hugo's Werken; sie ist meisterhaft und ergreifend. Victor Hugo hat sich als Lyriker, als Dramatiker und Romanschriftsteller einen Namen gemacht, doch ist er in der ersten Gattung am ausgezeichnetsten. Nachdem er in seinen „Oden“ den rhetorischen Pomp jugendlicher Begeisterung in fremdartigen Schilderungen und Scenen entfaltet, in seinen „Balladen“ Anklänge mittelalterlicher Romantik wiedergetönt, in den „Orientalen“, die von der Schule als Meisterstücke lyrischer Poesie gepriesen wurden, glanzvolle Schilderungen von fremden Gegenden, Menschen, Sitten und Vorfällen entworfen hatte, kehrte er in den „Herbstblättern“, den „Dämmerungsgefängen“, den „inneren Stimmen“, den „Strahlen und Schatten“ mehr bei sich selbst ein, indem er in landschaftlichen und häuslichen Bildern und Seelenstimmungen mit großer technischer Vollendung, aber bereits gepaart mit eitler Selbstbespiegelung „bald wunderbar innige, zarte und zärtliche, bald in unwiderstehlicher Begeisterung prachtvoll aufstönende Accorde zu einer klangvollen Harmonie vereinigte, die dem Wohl laut eines reichen Glockengeläutes glich“. Kann man dem Lyriker Victor Hugo einen richtigen Blick in das Seelenleben der Menschen und eine gemüthvolle Empfänglichkeit für alle Empfindungen und Stimmungen des Herzens nicht absprechen, so erscheint er dagegen als Dramatiker unnatürlich, übertrieben und widerwärtig. Ueber dem Streben, die Fesseln der klassischen Schule zu sprengen und an die Stelle der glatten, formalen und conventionellen Poesie früherer Zeit eine inhaltreichere, mehr durch die Ideen und den Stoff, als durch äußere Vorzüge wirkende Dichtung zu setzen, verletzte er nicht selten die ewigen Gesetze der Kunst, der Schönheit und des Geschmacks, und von dem Grundsatz ausgehend, daß Alles, was sich in der Natur findet, auch in der Kunst vorhanden sein müsse, daß die Wirklichkeit aus der Vereinigung zweier Grundelemente, des Erhabenen und des Grotesken bestehe, gerieth er ins Rohe, Uebertriebene und Abschreckende. Indem er die sogenannten drei Einheiten und andere willkürliche Regeln einer mißverstandenen Poetik vernichtete, stürzte er sich in den regellosen Gegensatz, wo Gräuel, Blutschuld, Unnatur und Entsetzen walten und statt einer kunstmäßigen Anlage und Entwicklung irgend ein Deus ex machina die Lösung herbeiführt. „In seinen Dramen begegnet uns fast immer ein personificirtes diabolisches Prinzip, herzlos,